



Eine Seite voller Geschichte

Wie mag das damals hier wohl gewesen sein? Eine Frage, die sich viele Menschen immer wieder stellen, wenn sie durch das schöne Stralsund spazieren. Die Straßen, Häuser und Plätze in der historischen Altstadt, aber auch in den Vorstädten lassen die Gedanken oft in längst vergangene Zeiten abschweifen. Deshalb berichtet die OSTSEE-ZEITUNG jetzt noch tiefgründiger über die Geschichte Stralsunds und der näheren Umgebung. In loser Folge erscheint dazu eine ganze Seite, die sich mit Ereignissen befasst, die weit in der Vergangenheit liegen, die Gegenwart aber besser verstehen lassen.

Heute stehen Medizin und Pharmazie im Mittelpunkt. Zum einen geht es um die ersten städtischen Krankenhäuser – das erste wurde immerhin 1784 eingerichtet, zum anderen um die Entstehung einer der ältesten Apotheken der Stadt. Außerdem erinnern wir an den Schriftsteller Friedrich Spielhagen, dessen Tod sich am 25. Februar zum 100. Mal jährt. jpw

VOR 100 JAHREN

67 Geburten im Januar 1911

Die „Stralsundische Zeitung“ meldete am 10. Februar 1911:

„Nach den Standesamtsregistern sind im Monat Januar 1911 für die Stadt Stralsund 67 Geburten (32 männlichen und 35 weiblichen Geschlechts), 57 Sterbefälle (einschließlich 3 totgeborener Kinder) und 14 Eheschließungen zu registrieren gewesen. Von den 67 Geburten sind 58 ehelich und 9 unehelich.“

An anderer Stelle hieß es:

„Die Bürgerressource hielt vorgestern in Rühes Konzerthaus ‚Sibirien‘ einen gut besuchten Maskenball ab. Unter den Charaktermasken überwogen die geschmackvollen Trachten des 12. bis 15. Jahrhunderts, daneben waren auch viele Salontiroler zu sehen. Um elf Uhr erfolgte die Demaskierung und trat nun der Tanz in seine Rechte.“

Unter anderem erschien auch diese Anzeige des Rathauskellers:

„Heute und folgende Tage im Ausschank: Berliner Bockbier der Schultheißbrauerei Berlin sowie feinste Helgoländer Austern, fr. Helgoländer Hummern, Nordsee-Muscheln.“

OSTSEE-ZEITUNG

Stralsunder Zeitung

Redaktions-Telefon: 03 831 / 206 756, Fax: - 765

e-mail: lokalredaktion.stralsund@ostsee-zeitung.de

Sie erreichen unsere Redaktion: Montag bis Freitag: 10 bis 19 Uhr, Sonntag: 11 bis 16 Uhr

Leiter der Lokalredaktion: Andreas Lindenberg ☎ 03 831/20 67-56

Redakteure: Reinhard Amler (-59), Jörg Mattern (-62), Ines Sommer (-60), Marlies Walther (-61), Jens-Peter Woldt (-57)

Verlagshaus Stralsund OZ-Lokalzeitungs-Verlag GmbH, Apollonienmarkt 16, 18439 Stralsund

Verlagsleiter der Stralsunder Zeitung: Ralf Hornung, ☎ 03 831 / 206 740

Öffnungszeiten des Service-Center Montag bis Freitag: 10 bis 13.30 und 14 bis 18 Uhr

e-mail: verlagshaus.stralsund@ostsee-zeitung.de

Leserservice: 01 802 - 381 365*

Anzeigenannahme: 01 802 - 381 366*

Ticketsservice: 01 802 - 381 367*

Fax: 01 802 - 381 368*

* nur 6 Cent/Anruf aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk max. 42 Cent/Min.

Montag bis Freitag: 7 bis 20 Uhr, Sonnabend: 7 bis 13 Uhr.

Geldnot bremste Krankenhaus-Neubau

Vier Jahre arbeiteten die Firmen an der Errichtung des Gebäudes am Frankenwall. Neben finanziellen Problemen erschwerten zuvor auch die Genehmigungsverhandlungen mit dem Militär die Umsetzung der Pläne.

Von Andreas Neumerkel

Stralsund – Der neogotische Bau des heutigen Ärztehauses am Frankenwall entstand auf der Grundlage eines Entwurfs von Stadtbaumeister Ernst von Haselberg in den Jahren 1862 bis 1866. Die lange Bauzeit geht auf gehörige finanzielle Probleme zurück.

Insgesamt waren 72 000 Taler als Baukosten veranschlagt. Obwohl diese Summe nicht bereit lag, begann die Firma Teichen mit der Errichtung des Krankenhauses. Schon ein Jahr später konnte das Richtfest gefeiert werden.

Ein Jahr später stand der Bau, aber für die technische Ausstattung war nunmehr kein Geld flüssig. Die Stadt stellte dann Finanzen aus der gemeinnützigen Kasse bereit. Aber auch das reichte nicht. Ende April 1865 waren von den veranschlagten 72 000 Talern 55 000 ausgegeben. Blieben also 17 000, die man von den vier Landklöstern holte. Insgesamt verschlang die Errichtung des neuen Krankenhauses die für damalige Verhältnisse hohe Summe von 80 711 Talern.

Schon vorab besaß die Stadt ein Lazarett, das sich in der Gasthauskirche St. Antonius in der Marienstraße 3 befand. 1784 wurde es in der kleinen Kirche eingerichtet und war für damalige Verhältnisse wohl gar nicht so schlecht. Jedenfalls lobte der Geheime Regierungsrat Dr. Esse nach einer am 18. Januar 1859 vorgenommenen Besichtigung das Stadtlazarett in den höchsten Tönen. Aber da es nur 24 Betten besaß, erwies es sich bald als zu klein.

Doch die Neubaupläne in unmittelbarer Nachbarschaft stießen auf erhebliche Probleme. Stralsund war damals eine Festungsstadt und über die Stadtmauer und Bastionen bestimmte das Militär. Wollte die Stadt in diesem Bereich bauliche Veränderungen vornehmen, musste sie erst einmal höflich beim Festungskommandanten anfragen, ob das Militär damit auch einverstanden ist.

Beim Krankenhaus war es nun so, dass das Gebäude mit seiner südlichen Front genau auf der Stadtgrenze errichtet werden sollte. Deshalb war der Abriss eines Teils der Stadtmauer unumgänglich. Am 21. Dezember 1860 reichte die Stadt bei der königlichen Regierung ein Gesuch ein, womit sie um



Blick von Süden auf das städtische Krankenhaus am Frankenwall (um 1900).

Fotos (2) aus: Kobsch, Knopke, Stralsund, Die Reihe Archibilder

Genehmigung zum Abriss bat. Der Regierungschef meinte aber, dass die Stadt erst mit der Festungskommandantur verhandeln solle.

Diese hatte natürlich arge Bedenken. „Die dortige Stadtmauer“, so der Festungskommandant, sei „besonders im Winter ein wichtiger Verteidigungsabschnitt“. Deshalb könne „militärischer Seits die Zustimmung zum Abbruch eines Teiles dieser Mauer nur bedingungsweise gegeben werden“. Zu den Bedingungen gehörte die Wiederherstellung eines vorspringenden Ausbaus in der Stadtmauer und die Vergitterung der Kellerfenster. Außerdem sollten die Fenster des Erdgeschosses über der Höhe der Stadtmauer liegen.

Für die Stadtverwaltung waren die Bedenken unerklärlich. Die Stadtmauer war schon sehr baufällig. Eigentlich stand sie nur noch deshalb, weil sie von Pfeilern gestützt wurde. Aber sollte man mit dem Militär diskutieren? Die Stadtverwaltung fügte sich und erfüllte alle Bedingungen.

Da das Lazarett auf einem ehemaligen Friedhof errichtet wurde, wies die Regierung noch an, dass „menschliche Gebeine an dersel-

ben Stelle tiefer wieder einzugraben“ sind.

Am 17. Juni 1866 endlich teilte die Lazarettinspektion dem Rat die Inbetriebnahme des Krankenhauses mit. Der dreigeschossige Bau konnte 120 Kranke aufnehmen. In jedem Stockwerk befanden sich vier Krankensäle mit je acht Betten für die dritte, und kleinere Zimmer für die zweite und erste Verpflegungskasse. Bis 1894 kam das Trinkwasser aus dem Kniepersteich. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde ein Operationssaal eingerichtet. Das alte Krankenhaus in der Gasthauskirche diente jetzt als Siechenhaus und Station für ansteckende Krankheiten.

Mitte des vergangenen Jahrhunderts plante die Stadt einen großen Krankenhausneubau in der Knieper Vorstadt. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs mussten die Pläne auf Eis gelegt werden. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden das in den Jahren 1936 bis 1938 errichtete Militärlazarett an der Großen Parower Straße und die Landesheilanstalt an der Rostocker Chaussee der zivilen Nutzung übergeben. Ein neues Krankenhaus brauchte man nun nicht mehr.



Das erste Stralsunder Krankenhaus wurde 1784 eingerichtet. Vorher war es die Gasthauskirche St. Antonius. Heute befindet sich in dem Gebäude in der Marienstraße die Scheele-Apotheke. Foto: JPW

Erstes städtisches Lazarett hatte 24 Betten

1784 wurde in Stralsund das erste städtische Lazarett in der Gasthauskirche St. Antonius in der Marienstraße 3 eingerichtet.

120 Kranke konnten im 1866 eröffneten Neubau am Frankenwall behandelt werden.

24 Betten für die Patienten befanden sich damals im Gebäude. Schnell wurde deutlich, dass das zu wenig sind.

80 711 Taler – eine für damalige Verhältnisse riesige Summe – flossen in das Krankenhaus. Der Entwurf stammte von Stadtbaumeister Haselberg.

„Großer Romancier“ starb vor 100 Jahren

Spielhagens Werke von der Liebe zum Meer geprägt.

Stralsund – Am 25. Februar jährt sich der Todestag des Schriftstellers Friedrich Spielhagen zum 100. Mal.

Geboren wurde der später oft als „großer Romancier Deutschlands“ bezeichnete Literat am 24. Februar 1829 in Magdeburg. Aber schon als Sechsjähriger zog er mit seinen Eltern nach Stralsund, wo sein Vater als Regierungsbeamter tätig war.



Zeitgenössische Aufnahme des Schriftstellers Friedrich Spielhagen. Foto: Archiv

In der Hansestadt besuchte er auch das Gymnasium. Anschließend – von 1847 bis 1851 – studierte er Rechtswissenschaften und Philologie in Bonn, Berlin und Greifswald. In dieser von Revolutionen geprägten Zeit dürfte sich seine antifeudal, radikal-demokratische und liberale Überzeugung ausgeprägt haben. In späteren Jahren kritisierte Spielhagen die preußisch-deutsche Entwicklung.

Nach seinem Studium arbeitete er unter anderen in Pommern als Hauslehrer, war Schauspieler und Soldat, dann wieder Lehrer in Leipzig, lebte kurz in Hannover und zog 1862 nach Berlin. Von dort aus unternahm er Reisen in viele europäische Länder.

Mit der Schriftstellerei begann er 1857, anfangs allerdings ohne viel von der Öffentlichkeit beachtet zu sein. Nebenher schrieb er Artikel für Zeitungen und Zeitschriften. 1861 gelang ihm mit dem Roman „Problematische Naturen“ der Durchbruch. Friedrich Spielhagens Werke sind geprägt von seiner Liebe zum Meer, die er in seiner Zeit in Stralsund entwickelte. Die besten seiner späten Romane weisen auf die Berliner Moderne voraus.

Einen Tag nach seinem 82. Geburtstag starb Friedrich Spielhagen in Berlin. In Stralsund erinnert die Spielhagenstraße an den Schriftsteller. jpw

Rosinen sicherten Wohlwollen des Bürgermeisters

Die Geschichte der Bären-Apotheke reicht bis ins 17. Jahrhundert zurück.

Stralsund – Über Jahrhunderte befand sich im Erdgeschoss des großen Giebelhauses Badenstraße 45 die Bären-Apotheke. Ihre Geschichte geht bis auf das Jahr 1628 zurück. Bis dahin versorgte nur die Rats-Apotheke die Stralsunder Bevölkerung mit Arzneien und allerlei Wundermitteln. Nach der Belagerung durch Wallenstein brach in Stralsund die Pest aus, die auch Bürgermeister Lambert Steinwich und seine Familie dahinführte. Der Ratsapotheker war überfordert und konnte die Arbeit nicht mehr allein leisten.

Da fasste Gewürzhändler Jakob Preller den genialen Entschluss, seinen Laden in eine Apotheke umzuwandeln. Eine tolle Geschäftsidee, die sich mit guten Gewinnen bald bezahlt machte. Das erregte natürlich den Neid der anderen Krämer, die lauthals beim Rat Protest erhoben. Hier könne doch nicht jeder machen, was er wolle und außerdem sei dieser Preller sehr liederlich. Aber der Gewürzhändler setzte sich durch und erhielt im Mai 1636 das Apothekerpatent vom Rat überreicht. Das war die Geburtsstunde der Bären-Apotheke, obwohl sie damals noch Neue Apotheke hieß und sich noch am Alten Markt an der Ecke zur Knieperstraße befand.

An den Rat hatte Jakob Preller für die Ausübung seiner neuen Tä-



In der Badenstraße 45 (r.) befand sich lange die Bärenapotheke.

stechung fallen. Nach dem Ableben Prellers übernahmen der Arzt Dr. Bartholomäus Horn und später der Apotheker Thomas Bahr die Neue Apotheke. 1652 wurde deren Sitz in das Haus an der Ecke Heilgeiststraße, Filterstraße verlegt. Da Kanonenkugeln dieses Gebäude im Nordischen Krieg stark zerstört, verlegte Apotheker Johann von Ackern die Einrichtung in die gegenüberliegende Seite der Hausnummer 45.

Übrigens befand sich in dem Haus an der Ecke Heilgeiststraße, Filterstraße später die Rats-Apotheke, die dort zuletzt der Apotheker Emil Knütter führte. Am 6. Oktober 1944 zerstörten Bomben das Haus fast gänzlich, nur der vordere Giebel blieb stehen.

1791 übernahm Jacob Weinholz die Neue Apotheke und richtete sie nach Ankauf des Hauses Badenstraße 45 in den dortigen Räumen ein. Unter der Bezeichnung „Zum schwarzen Bären“ tauchte sie erstmals 1808 auf. Von 1883 bis zur Verstaatlichung 1953 führte die Familie Bernick über drei Generationen die Bären-Apotheke. Wegen Bau-fälligkeit musste sie 1979 geschlossen werden. Nach umfangreicher Rekonstruktion eröffnete im Dezember 1990 Karin Lotze die traditionsreiche Einrichtung. Leider betrieb sie die Apotheke nur einige Jahre. A. Neumerkel